



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Jeep, E. Beate: Schimi : (Schluß)

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**



## Schimi

(Schluß)



Als sie wieder nach München hineinkam, war ihre Müdigkeit vorbei, trotz des weiten Weges. Sie trat bei Kelety ein und fragte: Er hätte doch einen Schlüssel zu Schimis Atelier?

Sa, Fräulein, bitt schön! — Er lief beflissen vor ihr die Treppe hinauf.

Nein, das brauchts nicht, daß Herr Kelety mitkommt.

Aber er war schon oben und sah ihr schweigend zu, wie sie die Skizze von der Staffelei nahm und wieder an ihm vorüber zur Treppe ging.

Fräulein wollen dem Schimi nicht mehr sitzen für sein Bild?

Aber er konnte nicht verstehen, was sie sagte, sie war zu schnell die Treppe hinunter.

Franzi ging mit dem Bild geradeswegs in die Maximilianstraße und trat bei Sell ein, der sie zuvorkommend begrüßte.

Er hätte doch die Skizze haben wollen, sagte sie. Der Herr Zanko sei bereit, sie ihm gleich zu geben, für zweihundert Mark, wie verabredet, mit Abzug der fünfundschwanzig Mark, die der Herr Sell gestern dem alten Gudler ausgezahlt hätte.

Sell machte eine Bewegung mit dem Kopf, wie einer, der vornehm einer Mücke ausweicht, ohne mit unschicklicher Heftigkeit darnach zu schlagen, wie Hunde und Katzen oder Menschen von schlechter Erziehung.

Fräulein werden doch nicht im Ernst meinen, daß ich dem Alten etwas gegeben habe? Hinausgeschmissen habe ich ihn dafür, daß er mich so zum besten hatte, denn daß unser guter Zanko verspricht wie ein Kirschbaum im Frühling, wovon er nicht die Hälfte halten kann, das weiß der Gudler so gut wie ich.

Aber es ist dem Herrn Zanko ernst gewesen mit dem Geschenk, ich hab's selber mit angehört.

Bezweifle ich nicht, bezweifle ich nicht, Fräulein. Wenn er mir heute die Frauenkirche zum Geschenk anträgt, glaube ich auch, daß es ihm ernst ist, und daß er meint, er könnte mir das erwirken, daß ich Privatpatron davon würde. Der Alte wird um Erbarmen gewinselt haben, und da erbarmt er sich eben und schenkt ihm alles, was er selber nicht hat. Aber wenn der alte Bagant dann hergeht und meint, er wolle mich damit verbindlich machen, so verdient er geprügelt zu werden, geradeso wie ich es verdiente, wenn ich bei Staat und Kirche mein Unrecht auf die Frauenkirche geltend machen wollte. Schicken Sie ihn selber her! Wenn ich ihm sage: Da kommt so ein alter Tagedieb, elendet

mich um fünfundzwanzig Mark, der Unverschämte, und noch dazu in Ihrem Namen, Herr Zanko! so wird er sagen: Der Hund! und wird nach ihm treten. Er ist eben wie ein Spiegel, unser geschätzter Meister: wer zuletzt hineinschaut, dessen Züge trägt er.

Das klang nicht ermutigend für Franzi. Aber die Skizze? fragte sie. Doch sie begegnete bei Sell der gleichen Bewegung des Kopfes wie vorher.

Herr Zanko erinnert sich gewiß, daß ich die Skizze nur unter der Bedingung so hoch bezahlen wollte, daß auch das Bild in meine Hände käme. Die Sachen werden sehr gern genommen. Seinem Publikum kommt es weniger auf das Geld an, als darauf, etwas einziges zu besitzen. Wenn sie darum das Bild erworben haben, so schmeichelt es ihnen, auch alles was dazu gehört zu besitzen, seine Entstehungsgeschichte gewissermaßen in den Händen zu haben, dann nehmen sie die Skizze auch. Aber allein — Fräulein wissen schon, es giebt zu wenig wirklich kunstverständige Menschen; allein hat die Skizze nicht den geringsten Verkaufswert für mich.

Franzi hatte die Blicke auf ihre Fußspitzen geheftet, während er sprach. Jetzt hob sie die lebendigen Augen, als ob sie sagen wollte, so schnell liebe sie sich nicht aus dem Feld schlagen. Aber es ist gut, erwiderte sie, wenn Herr Sell die Skizze gleich nehmen. Der Zanko macht sonst schon noch etwas dran und verdirbt's, und seine ganze Lust ist hin. Es ist besser, daß er ganz frisch mit dem Bild anfängt, und ich stehe ihm auch bis zuletzt.

Der Kunsthändler verbeugte sich. Das ist ein Zähler, sagte er. Solche Augen zu malen wird Herr Zanko schon nicht müde werden!

Also, es bleibt dabei, Sie bekommen die Skizze und das Bild, fuhr Franzi ruhig fort, denn ihr Gleichmut war ein Hindernis, das man mit solchen Komplimenten ebenso wenig nehmen konnte als die Zugspitze mit der schweren Reiterei; aber sie kriegen nicht beides mit einander, sondern zuerst die Skizze allein und dementsprechend Herr Zanko zuerst die Summe von zweihundert Mark.

Entschuldigen Fräulein, ich kann mich darauf nicht einlassen. Herr Zanko wird das selber einsehen. Er bindet sich ungern. Ich setze alle Zuversicht auf Ihre Einwirkung — aber ob ers in der beabsichtigten Art fertig macht? Ob ers durchführen wird bis zur Vollendung? Sie begreifen, so wie ich Herrn Zanko kenne, daß ich mich nicht mit einer hohen Anzahlung engagiren kann bei einer Sache, deren Wert für mich in einer so ungewissen Zukunft liegt.

Als Franzi die vornehm ausgestatteten Säle verließ, hatte sie fünfzig Mark Anzahlung erstritten, mehr nicht. Aber doch das, immerhin eine vorläufige Ehrenrettung für Schimi! Sie versiegelte es auf der Post am Max-Josephplatz und schrieb die Adresse des Ratos auf den Wertbrief. Auf dem eingelegten Zettel stand geschrieben: Simon Zanko ist es nicht möglich gewesen, eine größere Summe für Ratos zu erwirken als den Preis für die Floraskizze.

Dann machte sie sich auf nach der Rahmenhandlung in der Gabelsbergerstraße. Hinter dem Ladentisch stand eine Frau.

Wo ist denn der Großvater Gubler?

Nicht daheim.

Er ist es doch, der gestern vom Herrn Zanko den Spiegel hat holen wollen?

Die Frau nickte.

Hier schickt Herr Zanko das Geld; ich bitt um eine Quittung.

Franzi hatte die drei Goldstücke aus ihrem Beutelfchen genommen, die sie

am Morgen zu sich gesteckt hatte, ehe sie zu Schimi ging. Die Frau hob sie auf und prüfte sie. Aber der Spiegel ist nur einer zu zwanzig Mark gewesen!

Ist schon recht, der Großvater weiß drum, er hats mit dem Herrn Zanko abgemacht wegen der fünf Mark zuviel.

Franzi ging mit dem Zettel in der Hand weg, aber nach ein paar Schritten wurde sie von der Frau eingeholt, die gelaufen kam und die Hände in die Schürze gewickelt hatte, weil es sie fror. Neben Franzi hielt sie einen Augenblick an und sagte: Ich geh jetzt und such den Vater, er ist nimmer heimkommen, weil mein Mann ihn geschlagen hat wegen dem Geld.

Als Franzi endlich heimkam, war sie doch totmüde. Sei nicht grantig, Base, sagte sie zu Fräulein Bernarz, ich bin ein wenig nach den Tzarauen hinausgegangen, denn wenn ich dann heimgeh, muß ich doch das München gesehen haben, und da bin ich halt ein bißchen zu weit hinausgekommen, und du mußt froh sein, daß ich überhaupt wieder zurückgefunden habe und dahin. Der Vater und die Mutter daheim, die hätten geschaut, wenn ich nimmer gekommen wär!

Während dieser Rede suchte sie im Küchenschrank nach ihrer Mittagsportion und fand ein paar Knödel mit Schweinefleisch. Fräulein Bernarz sah sich alle ihre Vorwürfe aus der Hand gewunden durch die schreckliche Vorstellung, Franzis Eltern könnten das Kind umsonst von ihr zurückgefordert haben. Seufzend griff ihr unmündiger Geist die Dankbarkeit auf, die Franzi ihr zuschob, und seufzend zündete sie ein paar Späne und Kohlen an, damit das Mädchen ihr Essen wärmen könnte. Nachher ging sie hinunter bis zur Barer Straße, um ihr gemeinsames Abendbier zu holen. Als sie wiederkam, fand sie Franzi in der dämmrigen Küche, wie sie den Arm über den Tisch geworfen hatte und so eingeschlafen war, den Kopf auf den Arm gebettet. Sie schlief so fest, daß die Alte sie nur mit Mühe aus dem Schlaf und in ihr Bett scheuchen konnte.

Sie schlief länger in den Morgen hinein, als es ihre Gewohnheit war, und als sie aufwachte, kams ihr vor, als hätte sich die Tante über Nacht auf ihre Pflicht besonnen, mit ihr böse zu sein wegen gestern. Sie schaffte so absichtlich und immer abgewendet in der Küche umher und that auch Franzis Arbeit, als wenn sie sagen wollte: Geh nur, dich brauchen wir nicht.

Franzi bemerkte es wohl. Wart nur, Base, dachte sie, nur meine Haare noch kämmen, dann fahre ich dir zwischen deine Gimer und Kaffeehäfen hinein wie der leibhaftige Putzteufel. Die Arbeit, die schaffe ich noch alle, eh du nur drei von deinen langen Seufzern aus dem Leibe heraufholst.

Sie saß in dem engen Spalt zwischen der Wand und ihrem Bett, die Lampe brannte vor dem Spiegelchen, weils im Schlafzimmer immer dunkel war, und sie hantirte mit einem feinen Schilbpattkamm, der ihr Stolz war.

Jetzt machte sich Fräulein Bernarz an ihrem Bett zu schaffen. Immer noch abgewendet, sagte sie: Der Schimi läßt dir auch sagen, er weiß, wie du über ihn geredet hast, verzeiht dir auch. — Sie schaute auf, denn Franzi war mit einem Ruck herumgefahren, und nun mußte sich das arme, alte Geschöpf unter ihren drohenden Augen winden, wie eine Mücke, die an die Nadel gespießt ist. Sie ächzte und drehte Franzi wieder den Rücken zu. Abgewendet wurde es ihr leichter, mit energischen Menschen zu sprechen.

Er verzeiht dir auch, fuhr sie fort, obschon er alles weiß, auch was du gesagt hast. Der Keleth hat es ihm erzählt. Er will nicht mehr darauf zurück-

kommen, und du brauchst dem Kelety nichts deswegen zu sagen, das Gerede kann davon nur ärger werden, es soll begraben sein, sagt er.

Wo ist der Schimi? Es war Franzis Stimme, die fragte, aber sie klang fremd.

Fort ist er, heute ganz früh ist er dagewesen, wie ich auf der Treppe zusammengefeigt hab. Er hat mich gefragt, wie lang du noch hierbleibst, und dann gesagt, in der Georgenstraße im Atelier wär ein Teppich, da thät er so lang schlafen, daß er nicht mehr hier ins Haus zu kommen braucht. Ich soll ihm nur noch hinbringen, was er sonst noch für die Nacht nötig hat. Und wie ich geweint hab, hat er mich noch getröstet und gesagt: Mutterl, zwischen uns braucht es deswegen noch nicht aus zu sein.

Sie weinte wieder, aber ein klirrendes Geräusch veranlaßte sie, aufzuhorchen. Unter Franzis Griff war ein Zinken aus dem kostbaren Kamm gebrochen und gegen das Spiegelchen gesprungen. Franzi stand auf.

Bäse, sagte sie, laß dein Gewimmer, mich kannst du leicht loswerden und deinen Schimi wieder kriegen in seiner ganzen Pracht.

Sie hatte sich sehr schnell für die Straße hergerichtet und ging ohne Gruß hinaus. Ob sie schon gleich abreisen wollte? Sie sah so furchtbar entschlossen aus, und Fräulein Bernarz fühlte sich sehr elend, als sie ihr nachblickte.

Aber Franzi ging nur, um Schimi zu suchen, und daß sie ihn finden würde, daran zweifelte sie nicht, und wenn er noch viel besser versteckt wäre, als an dem Tage, wo ihn Kelety suchte, und wenn sie Tage brauchte, um ihn zu finden.

Gegen Mittag, als sie vom Bahnhofe die Dachauer Straße daherkam, fuhr ihr ein Fiaker entgegen. Er war halb gedeckt, und man konnte schwer erkennen, wer drin saß; aber Franzi brauchte nicht mehr zu sehen, als das Schwarze, das da in den Winkel geschmiegt lag wie hingeworfen. Sie gab dem Kutscher ein Zeichen, sodas er unwillkürlich das Pferd parirte, und dann stieg sie ein, mitten im Fahren, und setzte sich neben den Schimi.

Kind, du wirst dich kompromitiren! sagte er mit seinem sanften Blick.

Sie war nicht schnell gegangen, und das Aufsteigen machte ihr keine Mühe, aber nun war sie auf einmal außer Atem. Sie lehnte sich zurück, ohne ihn anzusehen, und während die Arme lässig niederhingen, versuchte sie mit geöffneten Lippen die Bewegungen der Brust zu beherrschen. Da schob er seine Hand auf dem Wagenpolster hinüber und deckte sie warm über die ihrige.

Ja, ein Händedruck von dir macht alles wieder gut, sagte sie und schüttelte sich frei, und als er sie immer noch anlächelte, fuhr sie fort: Was sind das für Späße gewesen, die mir die Bäse von dir erzählt hat?

Was hat sie denn erzählt?

Du wirst es wohl wissen!

Nein, sag mirs du!

Das, daß ich dich verleumdete und beschimpft habe, und du nimmer hinkommen willst, und daß mir vergeben werden soll —

Sie unterbrach sich; aber als er schwieg, fuhr sie fort: Seit heute früh gehe ich herum und suche dich, denn freilich will ich abreisen, nicht weils dir so gefällt, sondern weils mir selber zu dumm wird hier in München. Das habe ich dir aber noch sagen wollen, bevor ich gehe: dankbar bin ich dir doch! Das ist gewesen wie ein Krankheit, wie eine Ansteckung in meinem Blut, daß ich immer an dich hab denken müssen. Immer haben meine Gedanken den Vorwand gehabt: er ist wie ein Kind, man muß um ihn sorgen. Immer um

dich im Kreis herum sind sie gegangen, wie die Lämmer daheim, wenn sie den Drehwurm haben und immer um einen Punkt herum müssen, bis man sie erschlägt. Heute bin ich gesund geworden, mit einem Schlag. Als ob ich dich nicht kannte, so frei ist mir zu Mute. In meiner Seele hat etwas kehrt gemacht, jetzt kannst du zum Kuckuck fahren, mich wurmt's nicht mehr.

Sie blickte über ihre Füße hin seitwärts zur Straße nieder.

Aber Kind, sag mir doch, daß du es nicht gethan hast, das ist mir ja das allerliebste, sagte Schimi.

Sie wandte ihre Augen auf sein milbes Gesicht und kehrte sich wieder ab. Du Hund, sagte sie vor sich hin, nachlaufen hätt ich dir sollen mit meiner Rechtfertigung, gelt? Wenn du mich gefragt hättest, wie es anständig ist, so hätt ich mich verantwortet. Aber gelt, du hast Angst gehabt? Hast gemeint, wenn sie schon schlecht von mir denkt und kennt mich so genau, so wird sie die Base Bernarz gegen mich aufreden wegen dem Mietzins. Vorbeugen ist besser; besser das Mäd'el brandmarken, dann ist's gleich unschädlich, was sie nachher noch sagt. Gelt? Und der Kelety, weil ders erzählt hat, denkst du, die rabiate Person ist imstande und geht hin zu ihm und fordert Genugthuung, dann habe ich sie beide am Hals! Darum hast du mir deine gnadenreiche Vergebung gleich zugesprochen. So wird sie schweigen, hast du gedacht. Hast gemeint, erst drohen und dann vergeben und dann noch einmal drohen, das ist eine gute Mischung und wird recht sein für das Mistkäferlein, das niemals weiter gelaufen ist als seines Vaters Acker. Knieend und dankbar hätt ichs hinnehmen sollen, daß du so gnädig mit mir verfuhrst!

Hör mich an Franzi! Du bist doch wie ein Giftbrunnen! Gestern Abend komm ich ins Atelier, das Bild ist fort. Der Kelety hat den Schlüssel, ich also zum Kelety. Wo ist das Bild? frag ich. — Die Franzi hats, sagt er. — Wo hat sie's hin? — Weiß ichs? sagt er. Sie wird dir nimmer sitzen wollen. Vielleicht wegen der Sach mit dem Katos, das hat sie sehr gegiftet. Und vor dem Katos hüte dich! hat er noch gesagt. Du hast als Lump an ihm gehandelt, und deine Freundin, die Franzi, sagt das auch.

Ja, deine Freundin, die Franzi, deretwegen du nicht mit jedem „Herzelaufnen“ zanken kannst, weil das Perlen vor die Säu wären. Aber hingehen und die Franzi fragen, das wären auch Perlen vor die Säu, gelt? Zuletzt bist du doch die einzige Perle, und wir sind alle die Herde, alle mit einander.

Sie stand auf und bückte sich, um unter dem Verdeck vor auf den Schlag zu treten, und rührte den Kutscher an, daß er langsam fahren sollte. Aber Schimi faßte ihr Kleid. Halt, was willst du anfangen, Kind?

Nichts anfangen, ich bin froh, daß ich fertig bin. Weiter! rief sie dem Kutscher zu, als sie auf der Straße stand.

Der Wagen führte den Schimi an ihr vorüber. B'hüt Gott! sagte sie und nickte; dann ging sie aufgerichtet und ernsthaft nach Hause.

Am Nachmittag aber saß sie auf der Eisenbahn und fuhr der Heimat zu. Mit der Kunst hatte sie abgeschlossen.

E. Beate Jeep

